

Kooperation und regionale Einbettung des Berufsorientierungsprogramms (BOP) – Ergebnisse der Befragung von Trägern 2014/2015

Sonderbericht der Evaluation des Berufsorientierungsprogramms

Berlin, 2. Juni 2015

Studie im Auftrag des
Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB)
Robert-Schumann-Platz 3
53175 Bonn

Autoren
Jörn Sommer
Miguel del Estal

Projektmitarbeit
Dominik Kessler
Diana Petleva

INTERVAL GmbH
Habersaathstr. 58
10115 Berlin
www.interval-berlin.de

Inhaltsverzeichnis

1	Zusammenfassung	1
2	Hintergrund und Methoden	3
3	Kooperation mit Schulen	4
4	Nachbereitung von Ergebnissen und Nachhaltigkeit des BOP	7
5	Schnittstellen zwischen BOP und Berufseinstiegsbegleitung	10
6	Regionale Einbettung des BOP	13
6.1	Kooperation mit anderen Akteuren in der Region	13
6.2	Berücksichtigung regionaler Gegebenheiten in der Umsetzung des BOP.....	16
7	Ergänzungen durch weitere Maßnahmen und Fördermöglichkeiten	18

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Beziehung der Träger zu den Schulen, an denen das BOP umgesetzt wird.....	4
Abbildung 2:	Kooperationen der Träger mit den Schulen über das BOP hinaus	5
Abbildung 3:	Angaben Träger, inwieweit sie die schulische Verankerung von Berufsorientierung über die Umsetzung des BOP hinaus positiv beeinflussen konnten	6
Abbildung 4:	Art und Umfang von Gesprächen mit den Schülerinnen und Schülern zur Reflexion ihrer Erfahrungen im BOP	7
Abbildung 5:	Unterstützung der Schulen bei der Nachbereitung des BOP durch die Träger	9
Abbildung 6:	Einschätzungen der Träger, wie die Schulen nach den Werkstatttagen ihre Schülerinnen und Schüler auf die Betriebspraktika vorbereiten.....	9
Abbildung 7:	Zusammenarbeit zwischen Berufseinstiegsbegleitungen und BOP	10
Abbildung 8:	Bewertung der Zusammenarbeit seitens der befragten Träger des BOP.....	11
Abbildung 9:	Einbindung der Träger in regionale Netzwerke zum Übergang Schule / Beruf	13
Abbildung 10:	Wenn Träger mit anderen Berufsbildungsstätten in der Region kooperieren: Was leistet diese Zusammenarbeit?	14
Abbildung 11:	Wenn Träger mit weiteren Partnern in der Region kooperieren: Was leistet diese Zusammenarbeit?.....	15
Abbildung 12:	Berücksichtigung regionaler Besonderheiten bei der Umsetzung des BOP.....	16

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Dauer der Reflexionsgespräche in Minuten	8
Tabelle 2:	Maßnahmen oder Fördermöglichkeiten, die das BOP regional flankieren.....	19

1 Zusammenfassung

Im Rahmen der Evaluation des vom BMBF geförderten Berufsorientierungsprogramms (BOP) wurde zwischen September 2014 und April 2015 eine Befragung der Berufsbildungsträger durchgeführt, die das BOP zusammen mit den Schulen umsetzen. Inhaltlicher Schwerpunkt lag auf Fragen der Kooperation und regionalen Einbettung. Die wesentlichen Ergebnisse werden in diesem Sonderbericht dokumentiert.

Nur rund jeder fünfte Träger begrenzt seine Kontakte zu den Schulen (eher) auf die Akquise und die Umsetzung des BOP im engeren Sinn, i. d. R. sind die Kooperationsbeziehungen nicht auf das BOP beschränkt, sondern erstrecken sich auf weiterführende Veranstaltungen, Aktivitäten oder auch Programme. Ein Teil der Berufsbildungsträger konnte – über die Umsetzung des BOP hinaus – die Verankerung von Berufsorientierung an den Schulen positiv beeinflussen. Dieser Anteil ist jedoch eher gering.

Vor dem Hintergrund, dass die Reflexion der im BOP gemachten Erfahrungen die Entwicklung von Berufswahlkompetenz fördert, verzichtete keiner der Träger gänzlich auf Reflexionsgespräche mit den Schülerinnen und Schülern. Es zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede in der konkreten Ausgestaltung und im Umfang der Gespräche. Darüber hinaus fördern die Träger fast ausnahmslos die Nachbereitung der Schule, indem sie die Lehrkräfte über die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler informieren.

Zwei Drittel der Träger setzen das BOP auch an Schulen um, in denen Berufseinstiegsbegleitungen arbeiten. Die Zusammenarbeit mit diesen bewerten die Träger des BOP meist positiv, in wenigen Fällen erschwert Trägerkonkurrenz jedoch auch deren Kooperation.

Die deutliche Mehrheit der Träger ist in regionale Netzwerke zum Übergang Schule-Beruf eingebunden, meist existierten diese bereits vor dem BOP, ggf. wuchsen sie aber mit ihm. Die Relevanz dieser Netzwerke für die Arbeit des BOP bewerten die Träger sehr unterschiedlich. Rund die Hälfte der Träger, in deren Regionen solche Netzwerke existieren, gibt an, dass sie Erfahrungen aus dem BOP in das Netzwerk (eher) einfließen lassen und auch Erfahrungen und Informationen der Netzwerkpartner bei der Umsetzung des BOP (eher) berücksichtigen. Dennoch sind die meisten Netzwerke eher auf den allgemeinen Austausch zu Fragen der Berufsorientierung ausgerichtet. Einige Träger haben sich vor diesem Hintergrund überregional vernetzt, um spezifischer zu Fragen des BOP und seiner Weiterentwicklung zu arbeiten.

Die Kooperation mit regionalen Akteuren dient vor allem dazu, Schülerinnen und Schülern Kontakte zu Unternehmen herzustellen oder zu anderen für die Berufsorientierung relevanten Informanten.

Obgleich das BOP nicht nur auf den regionalen Fachkräftebedarf hin orientieren soll, setzen beinahe neun von zehn Befragten (eher) Schwerpunkte bei der Beleuchtung von Berufsfel-

dern, in denen ein regional ausgeprägter Bedarf an Fachkräften vorhanden ist. Ausführungen der Träger, was für sie „regionale Anpassung“ des BOP bedeutet, zeigen, dass insbesondere versucht wird, den Schülerinnen und Schülern den regionalen Ausbildungsmarkt realistisch näherzubringen oder regionale Wirtschaftspartner vorzustellen.

Gut ein Drittel der Träger gibt an, lokale oder regionale Fördermöglichkeiten zur Ergänzung des BOP zu nutzen. Hierzu zählen komplementäre Mittel, z. B. für Investitionen in Laptops, um diese in den Werkstatttagen zu nutzen, die Förderung von berufsorientierenden Projekten im Vorfeld- und Nachgang des BOP, aber auch Angebote zur Erweiterung der Zielgruppen, beispielsweise für die Berufsorientierung an Gymnasien.

2 Hintergrund und Methoden

Um die Berufswahlkompetenz von Schülerinnen und Schülern zu stärken und damit auch den Anteil gelingender direkter Übergänge von der Schule in den Beruf zu erhöhen, fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) seit 2008 das Programm zur „Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten“ (BOP). Einschließlich Förderrunde 2014 wurden Zuschüsse in Höhe von über 360 Millionen Euro für ca. 1.400 Vorhaben bewilligt, die knapp 820.000 Schülerinnen und Schüler erreichen.¹ Das BOP richtet sich an Schülerinnen und Schüler, die als höchsten Schulabschluss einen Abschluss der Sekundarstufe I anstreben. Gefördert wird eine Potenzialanalyse, die ab dem 2. Halbjahr der Klasse 7 stattfindet und Werkstatttage i. d. R. in Klasse 8. Während der Potenzialanalyse stellen die Schülerinnen und Schüler zunächst ihre Neigungen und berufsübergreifende Schlüsselkompetenzen fest. Danach haben sie bei den Werkstatttagen die Chance, sich zwei Wochen lang in mindestens drei Berufsfeldern zu erproben.

Das Programm wird durch das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) administrativ und fachlich betreut und durch das Untersuchungsteam der INTERVAL GmbH, der Universität Hannover und der qualiNETZ GmbH gemeinsam evaluiert. Das Evaluationsdesign wurde bereits im ersten Zwischenbericht ausführlich beschrieben.²

Ein Modul der gesamten Evaluation stellen wiederholte halbstandardisierte Befragungen jener Berufsbildungsträger dar, die das BOP in Kooperation mit den beteiligten Schulen umsetzen. In diesem Rahmen wurden sie ab September 2014 mit einem per E-Mail versendeten Fragebogen zum Thema der Kooperation und regionalen Einbettung ihrer Vorhaben befragt. Die Ergebnisse der Erhebung werden im vorliegenden Sonderbericht dokumentiert. Angeschrieben wurden die Träger der in den Antragsrunden 2012 und 2013 bewilligten Vorhaben.³ Manche von diesen sendeten nur einen gemeinsamen Fragebogen für ihre verschiedenen Vorhaben zurück. Andere antworteten mit mehreren Fragebögen, um ihre Angaben für verschiedene Standorte differenzieren zu können (obgleich ihnen nur ein Fragebogen zugeht). Die insgesamt 421 ausgefüllten und nach einer Erinnerung bis April 2015 bei der Evaluation eingegangenen Fragebögen decken damit die Aussendung zu 95,8 % ab, bzw. nur 4,2 % der Träger haben nicht geantwortet.

¹ Vgl. <http://berufsorientierungsprogramm.de/html/de/12.php> (Stand 4. Mai 2015)

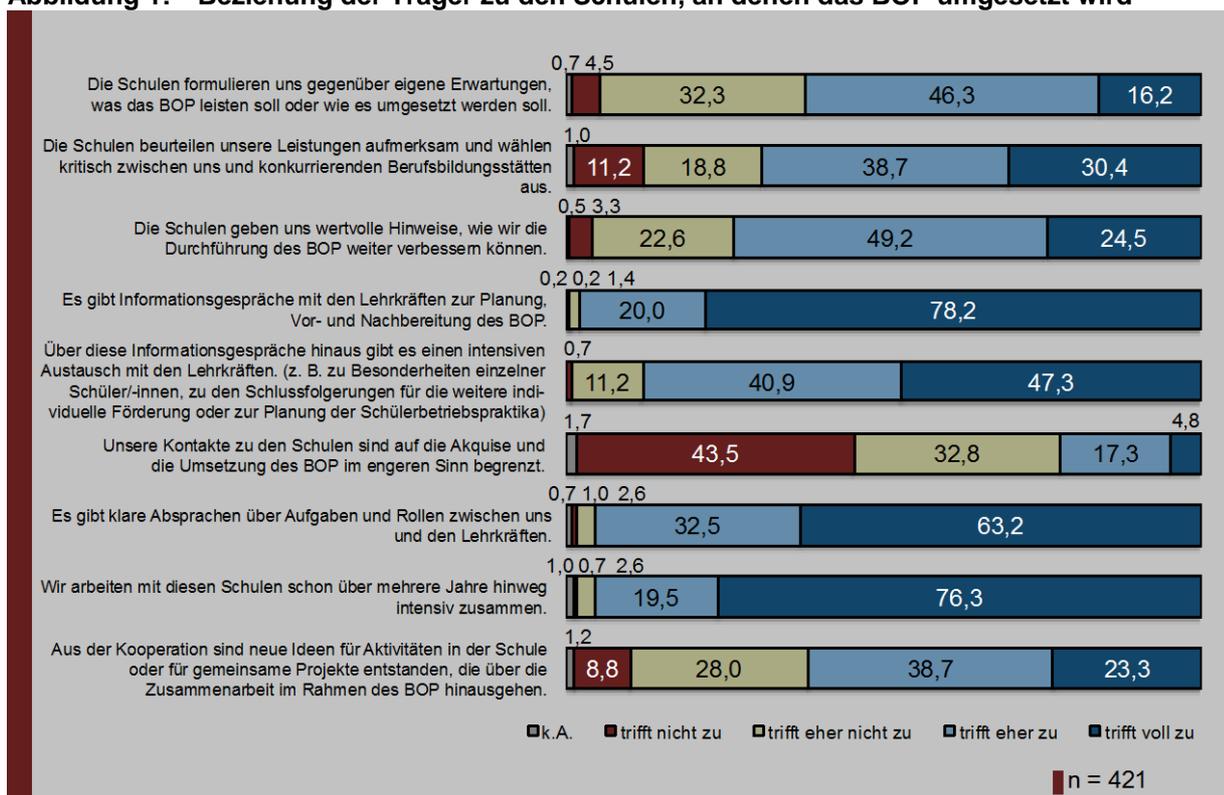
² Vgl. Ratschinski, G., Sommer, J., Struck, P. (2013): Evaluation des BMBF-Programms zur „Förderung der Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten“. Erster Zwischenbericht. http://berufsorientierungsprogramm.de/library/1.Zwischenbericht_BOP-Evaluation_2013.pdf

³ Manche Träger stellen nicht in jedem Jahr einen Antrag für ihre mehrjährigen Vorhaben und andere Träger stellen für verschiedene Standorte unterschiedliche Anträge. Nicht immer kann dabei beurteilt werden, inwieweit ihre jeweiligen Geschäftsstellen autonom agieren bzw. voneinander rechtlich abgegrenzt sind. Vor diesem Hintergrund ist die Zählung „der Träger“ nur begrenzt trennscharf. Versendet wurden 449 Fragebögen ohne Doppelzählung von Trägern mit Projekten sowohl aus dem Jahr 2012 als auch aus dem Jahr 2013.

3 Kooperation mit Schulen

Dass die unterschiedlichen Leistungen der Berufsbildungsträger und Schulen bei der Förderung von Berufsorientierung optimal ineinandergreifen, setzt Kooperation beider Akteure in der Vorbereitung, Umsetzung und Nachbereitung des BOP voraus. Vor diesem Hintergrund ist positiv zu bewerten, dass nur rund jeder fünfte Träger angibt, die Kontakte zu den Schulen seien (eher) auf die Akquise und die Umsetzung des BOP im engeren Sinn begrenzt (vgl. Abbildung 1). Typisch ist hingegen, dass vielfältige und teils enge Kooperationsbeziehungen zwischen Trägern und Schulen bestehen. Hierzu zählen eine ausgeprägte Praxis gegenseitiger Information und Kommunikation von Durchführungserwartungen und -planungen sowie eine geregelte Arbeits- und Rollenverteilung zwischen den Partnern. Aus der Befragung wird deutlich, dass die Kooperationsbeziehungen sich in den meisten Fällen nicht auf das BOP beschränken, sondern sich auf weiterführende Veranstaltungen, Aktivitäten oder auch Programme (s. u.) erstrecken. Die Intensität verschiedener Aspekte der Kooperation korreliert dabei positiv mit der Angabe zur Dauer der Kooperation.⁴

Abbildung 1: Beziehung der Träger zu den Schulen, an denen das BOP umgesetzt wird



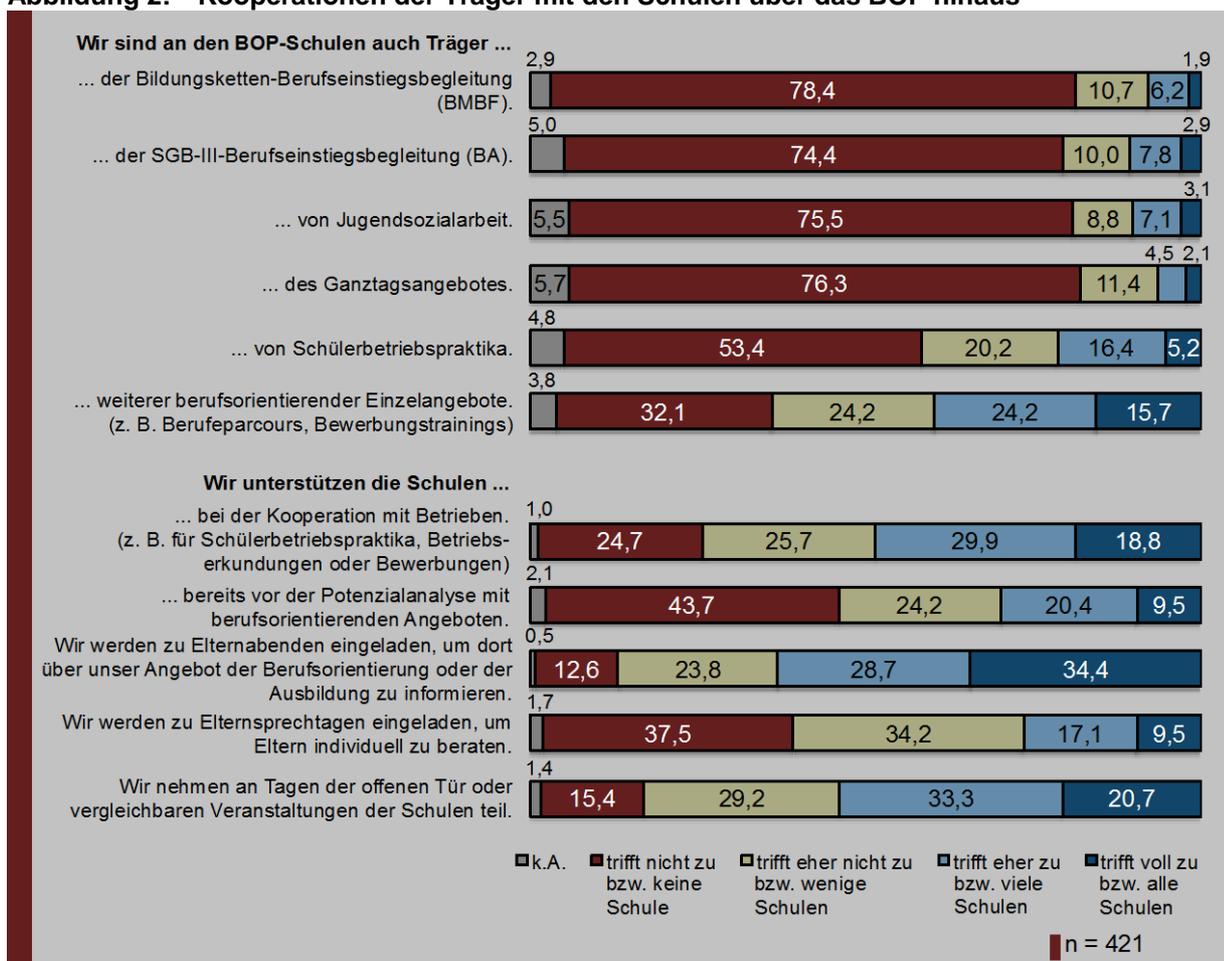
Kooperieren die Träger mit ihren Schulen (oder zumindest mit einem Teil von ihnen) über das BOP hinaus, dann betrifft dies am häufigsten die Vernetzung von Schulen mit Betrieben oder die Information über Ausbildungs- und Berufsorientierungsangebote im Rahmen von schuli-

⁴ Signifikante Spearman-Rho je nach Aspekt zwischen 0,112 und 0,342 (außer zweites und sechstes Item).

schen Veranstaltungen – z. B. durch Beiträge der Träger im Rahmen von Elternabenden oder Tagen der offenen Tür in den Schulen. Relativ häufig ist auch, dass die Träger an ihren Schulen (oder einem Teil dieser) weitere berufsorientierte Einzelangebote umsetzen oder Schülerbetriebspraktika anbieten (vgl. Abbildung 2). Diese Angebote setzen dann i. d. R. nach der Umsetzung des BOP an. Vor der Potenzialanalyse machen etwas mehr als die Hälfte der Träger Angebote zur Berufsorientierung, allerdings nicht immer für einen großen Teil der kooperierenden Schulen. Nur ein kleiner Teil der Berufsbildungsträger ist über die Umsetzung des BOP hinaus auch Träger einer Berufseinstiegsbegleitung in diesen Schulen, von Jugendsozialarbeit oder von Ganztagesangeboten.

Weitere Angebote, welche von den Befragten angegeben werden, sind z. B. Veranstaltungen zur Berufsorientierung im Rahmen der Girls'- und Boys'-Days, Netzwerkveranstaltungen mit Lehrpersonal und Kammern (HWKs und IHKs) oder eine extracurriculare Schul-AG mit Berufsbezug bis hin zu Angeboten von Einzelcoachings für Schülerinnen und Schüler.

Abbildung 2: Kooperationen der Träger mit den Schulen über das BOP hinaus

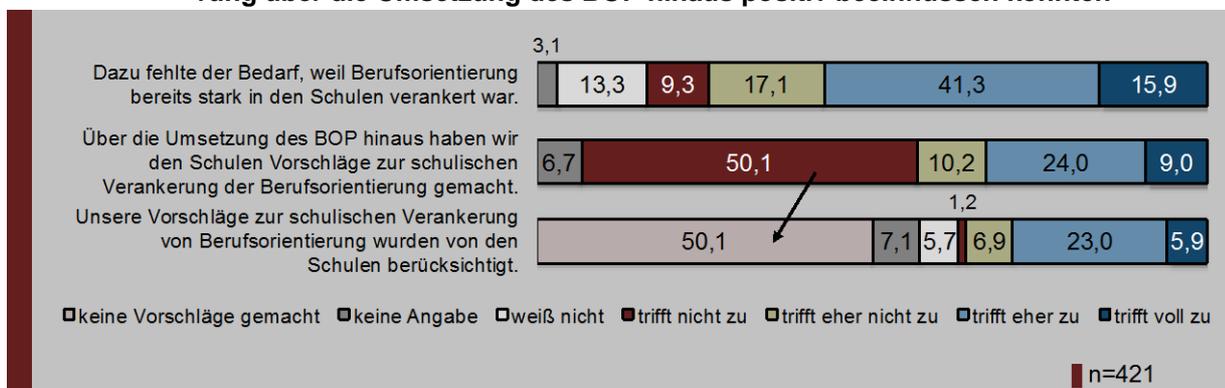


Ein Teil der Berufsbildungsträger konnte – über die Umsetzung des BOP hinaus – die Verankerung von Berufsorientierung an den Schulen positiv beeinflussen. Dieser Anteil ist jedoch

eher gering (vgl. Abbildung 3). Hierbei ist zu berücksichtigen, dass diese Effekte zwar wünschenswert sind, nicht aber zu den verbindlichen Aufgaben der Träger im Rahmen ihrer Förderung für das BOP zählen.

Hierzu gibt mehr als die Hälfte der Träger an, dass sie hierzu mangels Bedarf keinen Beitrag leisteten, bzw. weil die Berufsorientierung an den Schulen schon (eher) stark verankert war (57,2 %). Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass fast zwei Drittel der befragten Träger (60,3 %) den Schulen (eher) keine weiteren Vorschläge unterbreiteten, wie eine stärkere Verankerung aussehen könnte. Dort wo Vorschläge gemacht werden, gehen die Träger dann jedoch zumindest von einer teilweisen Berücksichtigung der Vorschläge durch die Schulen aus.

Abbildung 3: Angaben Träger, inwieweit sie die schulische Verankerung von Berufsorientierung über die Umsetzung des BOP hinaus positiv beeinflussen konnten



Vorschläge der Träger an die kooperierenden Schulen umfassen beispielsweise:

- die Einführung des Berufswahlpasses,
- eine verstärkte Vernetzung zwischen Schule und den lokalen Wirtschaftsakteuren,
- die Aufnahme des Themas Berufsorientierung in das Schulprogramm,
- Absprachen mit Lehrkräften, reguläre Unterrichtsfächer berufsbezogen zu gestalten oder die Erarbeitung von (berufswahlbezogenen) Unterrichtseinheiten für Deutsch, Mathe und Biologie für Lehrer in einer Weiterbildung.

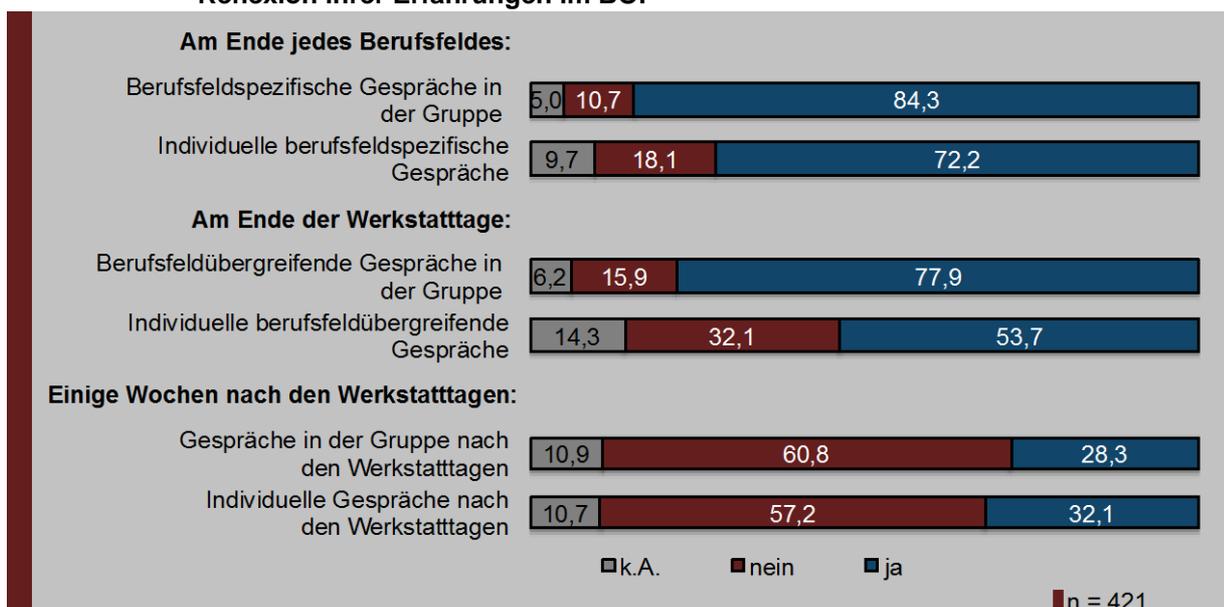
Einschränkend ist darauf hinzuweisen, dass die Ausführungen mancher Träger dazu, was genau sie diesbezüglich erreichen konnten, auch nur im weiteren Sinn Bezüge zur schulischen Verankerung von Berufsorientierung aufwiesen. Überdies haben die Träger bedauerlicherweise nie die Frage beantwortet, „wie“ ihnen dies gelungen ist, was in diesem Zusammenhang die Möglichkeiten eines Transfers guter Praxis begrenzt.

4 Nachbereitung von Ergebnissen und Nachhaltigkeit des BOP

Ihre Potenziale zur Förderung von Berufswahlkompetenz können die Potenzialanalysen und Werkstatttage bzw. das BOP insgesamt nur entfalten, wenn die Schülerinnen und Schüler über das unmittelbare Angebot, Erfahrungen zu Berufen und Berufsfeldern oder eigenen berufsfeldübergreifenden Kompetenzen und Neigungen zu machen, hinaus auch Anregungen erhalten, sich mit diesen Erfahrungen vertiefend auseinanderzusetzen und diese in Interaktion mit professionellen Akteuren (z. B. Lehrkräften, Berufsbildungsträgern oder anderen schulischen Mitarbeitenden) zu reflektieren.

Keiner der Träger verzichtet dieser Interventionslogik folgend gänzlich auf jede Art von Reflexionsgesprächen. Es zeigen sich jedoch teils deutliche Unterschiede in der konkreten Ausgestaltung der Gespräche in Hinblick darauf, zu welchen Zeitpunkten oder nach welchen Phasen des BOP diese Gespräche geführt werden, ob sie als individuelle Gespräche geführt werden und von welcher Dauer die Gespräche sind (vgl. Abbildung 4 und Tabelle 1).

Abbildung 4: Art und Umfang von Gesprächen mit den Schülerinnen und Schülern zur Reflexion ihrer Erfahrungen im BOP



Die meisten Träger setzen auf Gespräche in der Gruppe am Ende jedes Berufsfeldes (84,3 %), annähernd viele auf berufsfeldübergreifende Gruppengespräche am Ende der Werkstatttage (77,9 %). Einzelgespräche sind insgesamt weniger üblich, jedoch am Ende jedes Berufsfeldes immerhin bei knapp drei Viertel der Träger (72,2 %) gängige Praxis. Die Minderheit der Träger führt (noch einmal) einige Wochen nach Ende der Werkstatttage in der Gruppe oder individuelle Reflexionsgespräche. 47 Träger geben sogar an, mit den Schülerinnen und Schülern alle hier aufgeführten Formen der Reflexion über Erfahrungen mit dem BOP durchzuführen. Dies entspricht einem Anteil von ca. 11 % der Befragten.

Bei den in Abbildung 4 dargestellten Angaben ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Gespräche teils nur sehr kurz sind, wobei die Betrachtung der angesetzten Zeitaufwände für die Reflexionsgespräche eine sehr divergente Ausgestaltung dieses Instruments anzeigt (vgl. Tabelle 1). Über alle Gesprächsformen hinweg zeigen sich Extremwerte von wenigen Minuten bis zu mehreren Stunden, die durch die Träger in die Reflexion investiert werden. Übergreifend ist zu beobachten, dass für Gruppengespräche mehr Zeit aufgewendet wird als für Einzelgespräche. Gruppengespräche dauern typischer Weise (Median) zwischen ca. 30 und 45 Minuten, Einzelgespräche zwischen 10 und 15 Minuten.

Tabelle 1: Dauer der Reflexionsgespräche in Minuten

	n	Mittel	Standardabweichung	Median	Min	Max
Berufsfeldspezifische Gespräche in der Gruppe	348	29,4	19,9	30,0	5,0	180,0
Individuelle berufsfeldspezifische Gespräche	299	13,4	13,3	10,0	2,0	180,0 ⁵
Berufsfeldübergreifende Gespräche in der Gruppe (bei Ende der Werkstatttage)	332	49,0	53,2	30,0	5,0	360,0
Individuelle berufsfeldübergreifende Gespräche (bei Ende der Werkstatttage)	236	17,1	15,5	15,0	2,0	180,0 ⁵
Gespräche in der Gruppe nach den Werkstatttagen (Wochen nach Ende der Werkstatttage)	112	48,4	28,4	45,0	2,0	150,0
Individuelle Gespräche nach den Werkstatttagen (Wochen nach Ende der Werkstatttage)	130	20,0	10,0	15/20	5,0	60,0 ⁵

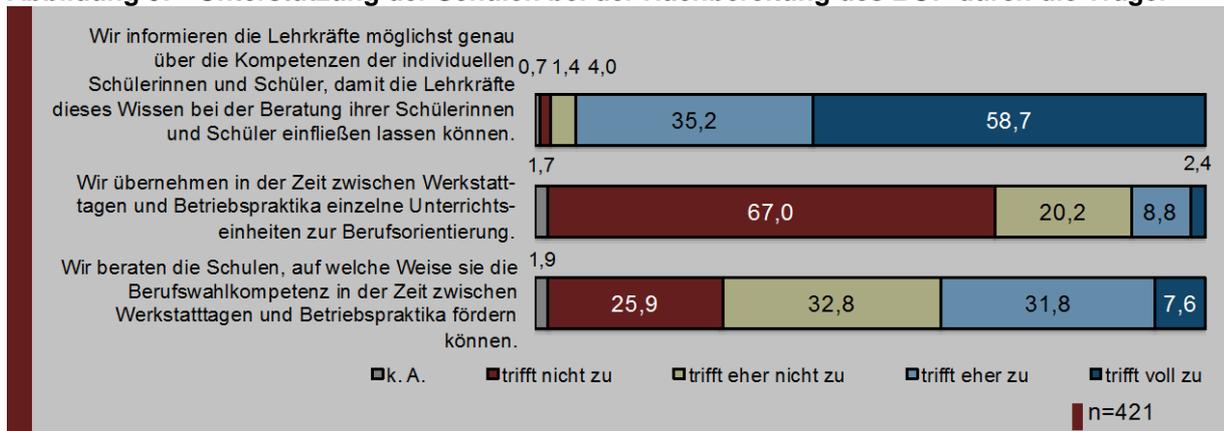
Quelle: Zweite Befragung der Träger 2014-2015, n=421

Da die Ressourcen der Träger begrenzt sind, die Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schülern mit ihren im BOP gemachten Erfahrungen nachhaltig am Laufen zu halten, kommt einer Nachbereitung der Ergebnisse durch die Lehrkräfte eine wichtige Rolle zu. Damit die Lehrkräfte die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler und die Erkenntnisse über die Berufswahlkompetenzen in der individuellen Betreuung und Beschulung im Schulalltag nutzbar machen können, müssen sie hierfür über die Ergebnisse informiert werden.

Um die Nachbereitung der Schule zu fördern oder erst möglich zu machen, gibt die überwiegende Mehrheit der befragten Träger an, eine entsprechende Information der Lehrkräfte vorzunehmen. So können diese ihr Wissen bei der Betreuung der Schülerinnen und Schüler einfließen lassen (vgl. Abbildung 5). Quantitativ kaum eine Rolle spielt hingegen die Möglichkeit, dass Träger zwischen Potenzialanalysen und Werkstatttagen selbst Unterrichtseinheiten zur Berufsorientierung gestalten. Fast 40 % der Träger nutzen ihren Kontakt zu den Schulen und ihr Wissen über die Erfahrungen und Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zur weitergehenden Beratung der Schulen, wie Berufswahlkompetenz im Schulalltag bis zu Beginn der Betriebspraktika weiter gefördert werden kann.

⁵ Ob die hohen Maximalwerte zu individuellen Gesprächen Fehleingaben sind (z. B. weil sie die Summe der Gesprächszeit, statt den Durchschnitt angeben), ist unbekannt, deshalb sollen sie nicht aus der Analyse ausgeschlossen werden. Für die Interpretation sei vor diesem Hintergrund aber vor allem auf den Median verwiesen, der von solchen Ausreißern unabhängig ist. Der Median ist der Wert des „mittleren“ Trägers, wenn man diese nach der Höhe ihrer Angaben sortiert.

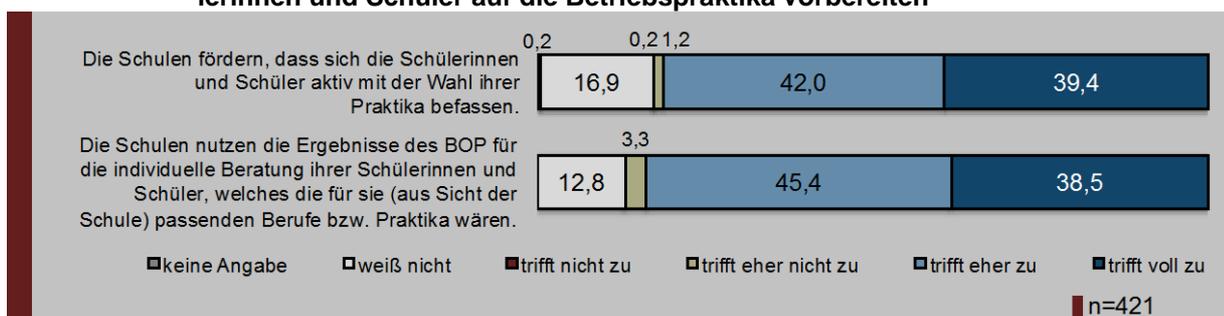
Abbildung 5: Unterstützung der Schulen bei der Nachbereitung des BOP durch die Träger



Ausführungen zur weitergehenden Beratung verdeutlichen die Facetten der (zusätzlichen) Trägeraktivitäten. Die Einbeziehung und Aktivierung von Eltern in bzw. für den Berufswahlprozess wird durch manche Träger angestrebt. Andere Träger stehen auf Nachfrage für eine weitergehende individuelle Berufsberatung zur Verfügung oder nutzen die Möglichkeit ihrer Präsenz an den Schulen in Person der Berufseinstiegsbegleiter, die Ergebnisse der Potenzialanalyse aktiv nachzuhalten und für die weitere Beratung/Förderung der Schülerinnen und Schüler zu verwenden. Zudem forcieren einige Träger die Vernetzung zwischen Betrieben und Schulen und unterstützen bei der Vermittlung von Betriebspraktika. Betriebspraktika bieten den Schülerinnen und Schülern dabei die Möglichkeit, ihre – beispielsweise im Rahmen der Werkstatttage – erkundeten beruflichen Interessen in der Realität des Betriebsumfelds weiter zu vertiefen und zu erproben sowie den Alltag des Berufs kennenzulernen.

Aufgrund ihrer Zusammenarbeit mit den Schulen konnte davon ausgegangen werden, dass einem Teil der Träger Einschätzungen dazu möglich sind, wie die Schulen die Schülerinnen und Schülern im Nachgang der Werkstatttage auf ihre Betriebspraktika vorbereiten. Die große Mehrheit der Träger gibt hierzu positive Einschätzungen. Die Schulen fördern laut Trägern (eher), dass sich die Schülerinnen und Schülern aktiv mit der Thematik der Praktika befassen, und sie ziehen dafür auch die Ergebnisse des BOP heran, um so den Schülerinnen und Schülern möglichst passende Praktika eröffnen zu können (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6: Einschätzungen der Träger, wie die Schulen nach den Werkstatttagen ihre Schülerinnen und Schüler auf die Betriebspraktika vorbereiten

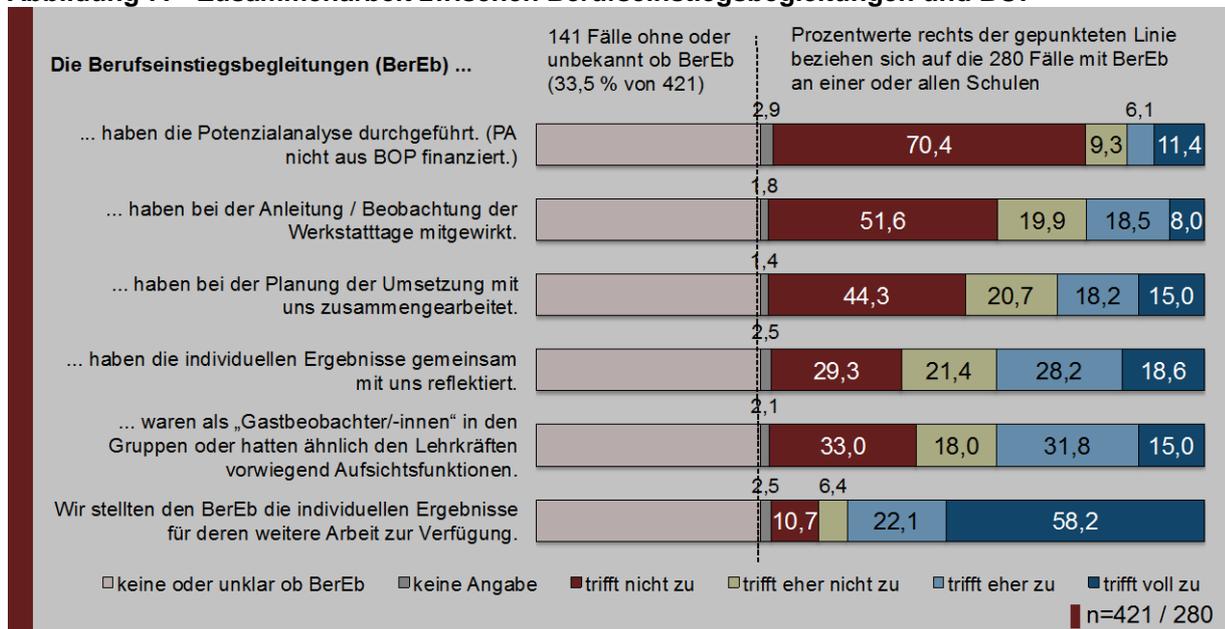


5 Schnittstellen zwischen BOP und Berufseinstiegsbegleitung

Berufseinstiegsbegleitungen (BerEb) helfen Schülerinnen und Schülern, die einen Hauptschul- oder Förderschulabschluss anstreben und Unterstützung benötigen, den Übergang von der Schule in den Beruf zu meistern. Sie „kümmern sich vor allem um Fragen des Übergangs in die Berufsausbildung, helfen bei Bewerbungsunterlagen, bei der Vermittlung in Praktika, bei der Berufsorientierung und bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz.“⁶ Im Bereich der Berufsorientierung ergeben sich damit deutliche Schnittstellen zum BOP. 280 der befragten Träger geben an, das BOP an mindestens einer Schule umzusetzen, an der BerEb im Einsatz sind.⁷ In Summe umfasst dies 836 Schulen. Das entspricht 32,8 % aller Schulen, mit denen diese Träger das BOP umsetzen.

Auf die Frage zur Zusammenarbeit zwischen BOP und BerEb (wenn vorhanden), antworten 17,5 %, dass die BerEb die Potenzialanalysen in den Schulen durchführten (vgl. Abbildung 7). 26,5 % geben an, BerEb hätten in den Werkstatttagen mitgewirkt,⁸ etwas häufiger auch an der Planung der Umsetzung des BOP. Knapp die Hälfte gibt an, die Ergebnisse seien mit den BerEb reflektiert worden, jedoch ebenso häufig wird festgehalten, dass die BerEb eher nur eine Beobachterrolle im BOP einnahmen. Dass individuellen Ergebnisse des BOP den BerEb (eher) nicht für die weitere Arbeit zur Verfügung gestellt werden, kam in 17,1 % der Fälle vor.

Abbildung 7: Zusammenarbeit zwischen Berufseinstiegsbegleitungen und BOP



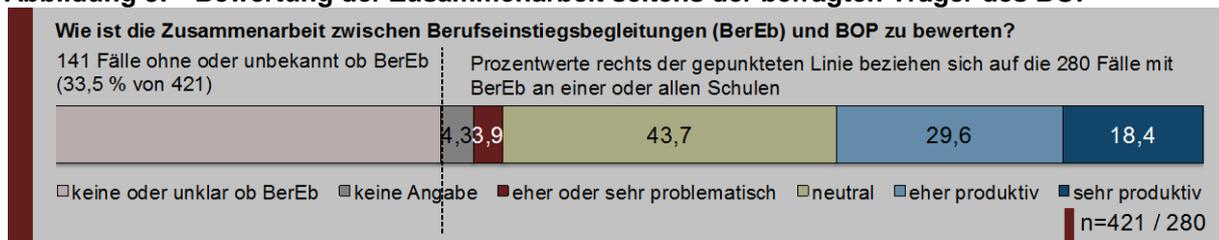
⁶ BMBF (2015): Berufseinstiegsbegleitung: von der Schule in die Ausbildung. URL: <http://www.bildungsketten.de/berufseinstiegsbegleitung>

⁷ Oder sie machen Angaben zur Kooperation mit den BerEb, ohne die Zahl der Schulen mit BerEb zu nennen.

⁸ Nach offenen Angaben (Ausführungen der Befragten im Freitext) vor allem teilnehmend beobachtend, nur in Einzelfällen auch anleitend.

Die Zusammenarbeit mit den BerEb bewerten die Träger des BOP meist positiv (vgl. Abbildung 8). Unter Berücksichtigung, dass bei einem Drittel von ihnen keine BerEb an den Schulen arbeiten, geben 29,6 % eine eher produktive und 18,4 % sogar eine sehr produktive Zusammenarbeit an. Von einer eher oder sehr problematischen Zusammenarbeit sprechen hingegen nur 3,9 %.

Abbildung 8: Bewertung der Zusammenarbeit seitens der befragten Träger des BOP



Die wenigen Ausführungen dazu, was an der Zusammenarbeit problematisch sei, beziehen sich darauf, dass zeitliche Ressourcen für die Zusammenarbeit fehlten, die BerEb „im System sehr eigenständig seien“ oder darauf, dass die Konkurrenzsituation einen koordinierten Austausch verhindere. Teils wurden die Projekte im Rahmen von BerEb durch Bildungsträger durchgeführt, die sich an anderen Schulen auch am BOP-Programm beteiligen. „Dadurch kann in Teilen eine Wettbewerbssituation entstehen, die in der Folge auch die Akquise der Schulen erschwert.“

Wenn sich BOP-Träger positiv über die Zusammenarbeit mit den BerEb äußerten, betraf dies insbesondere:

- die weitere Nutzung der im BOP generierten Ergebnisse (z. B. „Die schriftlichen Einschätzungen der Potenzialanalyse/der Werkstatttage und individuelle Auswertungen zu einzelnen Schülern sind eine wesentliche Grundlage für die Förderplanung in BerEb. Dazu gab es auch gemeinsame Auswertungsgespräche mit der Bundesagentur, BerEb und Lehrern. Die Zusammenarbeit erfolgte inhaltlich im Sinne von Bildungsketten.“ oder „der BerEb [...] war wichtig für die ganzheitliche Berufsorientierung und den individuellen Transfer der Ergebnisse aus der Potenzialanalyse und den Werkstatttagen“),
- die Erfahrungen der BerEb mit einzelnen Schülerinnen und Schülern, an die die Gestaltung der Werkstatttage angepasst wurde (z. B. „Die BerEb begleiten die Schüler während der Potenzialanalyse und der Werkstatttage. Sie geben uns Hinweise zum Schüler, die wir bei der Durchführung der Berufsorientierung mit einfließen lassen. Spezielle Fragestellungen zur Ausbildungsfähigkeit werden in den Werkstätten überprüft.“) und
- einen fruchtbaren fachlichen Austausch, der auch „konstruktive Verbesserungsvorschläge“ beinhaltet und in einem Fall z. B. zur „Ausweitung der Berufsbereiche“ führte sowie die Zusammenarbeit bei der Vernetzung mit dem lokalen Wirtschaftsraum.

In einigen Fällen betonten die Befragten, dass die Zusammenarbeit so gut lief, da BOP und BerEb durch den gleichen Träger durchgeführt wurden.

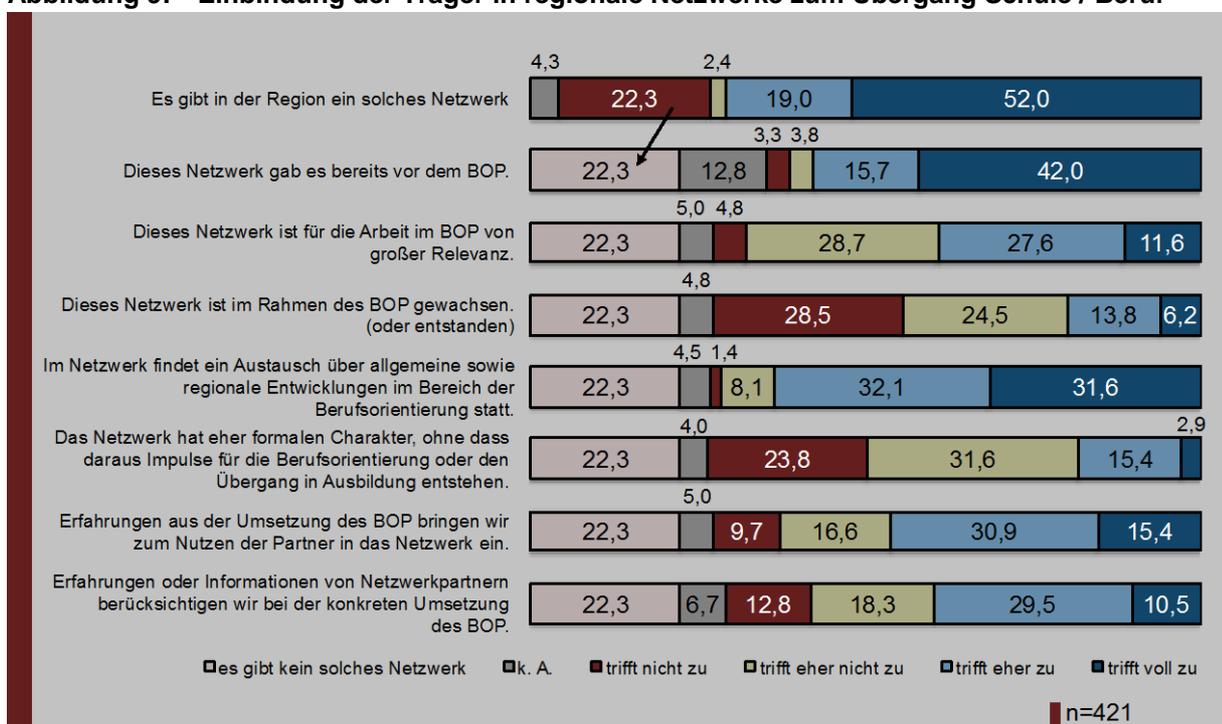
Diejenigen, welche die Kontakte „neutral“ bewerteten, führten teils aus, dass es punktuelle Kooperation gäbe (z. B. „Der BerEb hat sich lediglich die Ergebnisse der Potenzialanalyse erbeten.“), die BerEb als Beobachter bei der Umsetzung des BOP dabei seien, es aber an darüber hinausgehender inhaltlicher Zusammenarbeit fehle – oder dass die Kommunikation „schleppend“ bzw. „ausbaufähig“ sei.

6 Regionale Einbettung des BOP

6.1 Kooperation mit anderen Akteuren in der Region

Knapp drei Viertel der befragten Träger setzen das BOP in Regionen um, in denen es (eher) Netzwerke unterschiedlicher Akteure zum Übergang Schule-Beruf gibt (vgl. Abbildung 9). Ganz überwiegend existierten die Netzwerke bereits vor dem BOP. Einige von ihnen wurden im Rahmen anderer Landes- und Bundesprogramme etabliert.⁹ Seltener sind die Netzwerke erst im Rahmen des BOP entstanden – teils sind vorher existierende Netzwerke jedoch mit dem BOP gewachsen.

Abbildung 9: Einbindung der Träger in regionale Netzwerke zum Übergang Schule / Beruf



Die Träger sind bei der Bewertung der Relevanz ihrer regionalen Netzwerke gespalten. Obgleich rund die Hälfte der Träger, in deren Regionen solche Netzwerke existieren, angibt, dass sie Erfahrungen aus dem BOP in das Netzwerk (eher) einfließen lassen und auch Erfahrungen und Informationen der Netzwerkpartner bei der Umsetzung des BOP (eher) berücksichtigen, stimmen nur 11,6 % aller Befragten¹⁰ der Aussage voll zu, dass dieses Netzwerk für

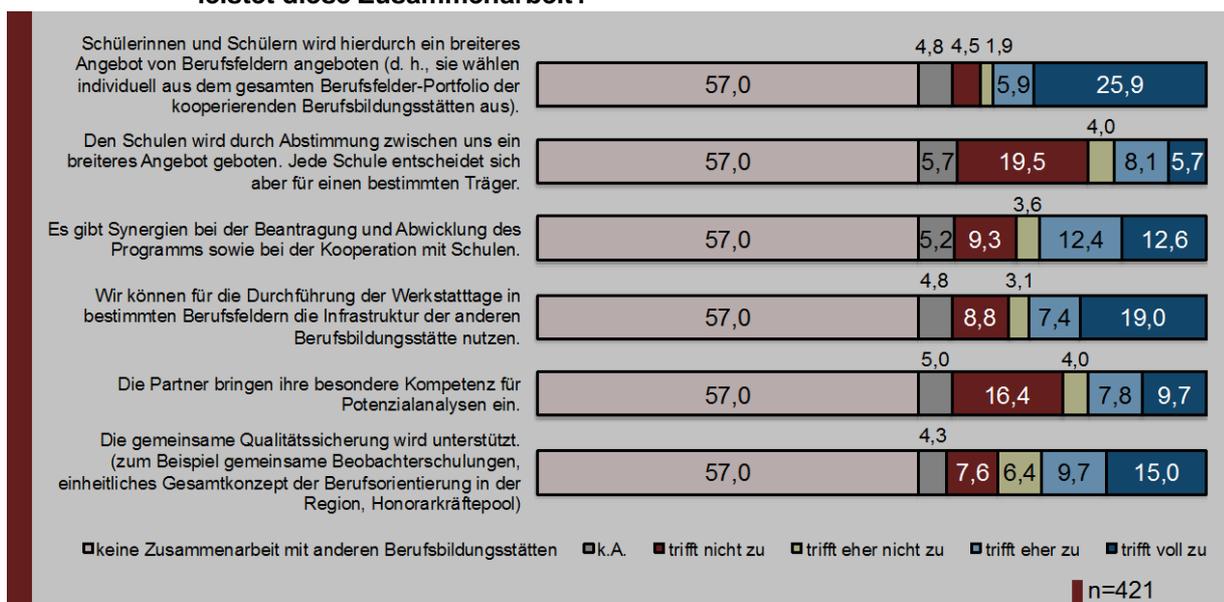
⁹ Genannt werden z. B. die folgenden Programme: Arbeitskreis Schule und Wirtschaft, Berliner vertiefte Berufsorientierung, Kein Abschluss ohne Anschluss, Bildungsregion, Handlungskonzept PLuS, Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit im Übergang Schule – Beruf, Passgenaue Vermittlung, Perspektive Berufsabschluss, Regionales Übergangsmanagement. Startklar und Xenos.

¹⁰ Wenn man nicht alle 421 Befragten zu Grunde legt und die 94 Träger (22,3 %) unberücksichtigt lässt, die angeben, es gäbe kein solches Netzwerk, stimmen 15,0 % der 327 verbleibenden Träger (in denen ein Netzwerk zumindest ansatzweise existiert oder bei denen dies aufgrund fehlender Angaben nicht ausgeschlossen ist) der Aussage voll zu, dass dies Netzwerk für die Arbeit im BOP von großer Relevanz sei.

die Arbeit im BOP von großer Relevanz sei. Mehrere Träger führen die Leistungen ihrer regionalen Netzwerke konkret aus, z. B. dass Berufsfelder auf das regional aktuelle Ausbildungsplatzangebot angepasst werden, dass Mindeststandards der Berufsorientierung erarbeitet wurden, die flächendeckend in der Region erfüllt werden sollen, oder dass aus der gemeinsamen Reflexion andere Projekte mit weiterführendem Charakter erwachsen. Oftmals geben die Träger jedoch auch nur allgemein an, das Netzwerk diene dem Erfahrungsaustausch. Mehrere Träger schreiben explizit, dass sich aus ihrem regionalen Netzwerk (z. B. einem regionalen Arbeitskreis „Schule-Wirtschaft“) kaum Synergieeffekte ableiten ließen und sie sich aus diesem Grund überregional mit anderen BOP-Trägern zu einem Innovationsverbund zusammengeschlossen hätten. Mit diesen Partnern würden sie seit dem Jahr 2013 an der Weiterentwicklung des BOP arbeiten.

Die Zusammenarbeit mit anderen Berufsbildungsstätten der Region pflegt aber deutlich weniger als die Hälfte der befragten Träger (vgl. Abbildung 10), wobei berücksichtigt werden muss, dass in mehreren Regionen auch nur eine Berufsbildungsstätte existiert.

Abbildung 10: Wenn Träger mit anderen Berufsbildungsstätten in der Region kooperieren: Was leistet diese Zusammenarbeit?

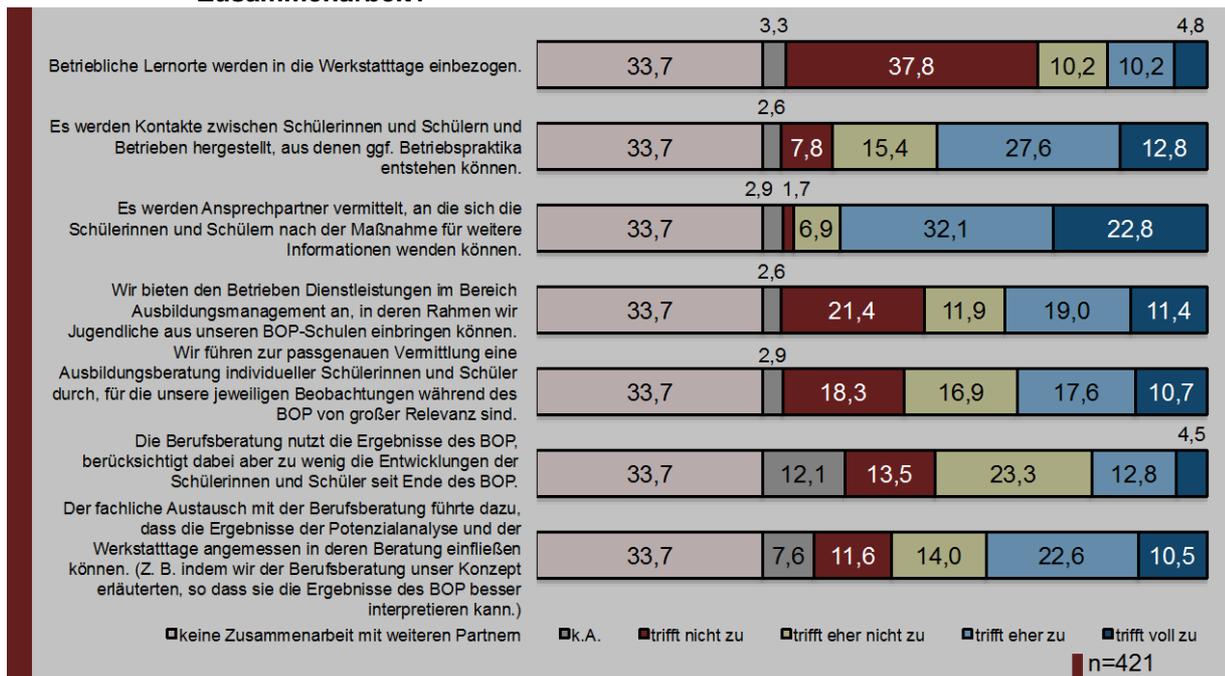


Dort, wo solche Kooperationen bestehen, trügen sie dazu bei, dass den Schülerinnen und Schüler ein breiteres Angebot an Berufsfeldern zur Auswahl steht. In der Mehrheit dieser Fälle bieten dann beide kooperierenden Berufsbildungsträger Berufsfelder an, aus denen die Schülerinnen und Schüler individuell wählen – etwas seltener ist, dass einer der Träger für die Verbreiterung des Berufsfeldportfolios direkt auf die Infrastruktur des Kooperationspartners zurückgreifen kann. Vielfach dienen die Kooperationsbeziehungen einer Verwertung von Synergieeffekten, so beispielsweise bei der Beantragung und Abwicklung des BOP oder auch bei der Nutzung von Infrastruktur zur Durchführung der Werkstatttage sowie im Rahmen der Qua-

litätssicherung. Etwas geringer fällt die Zusammenarbeit bei der Durchführung der Potenzialanalysen aus.

Darüber hinaus wurden die Träger zu den Leistungen der Kooperation mit weiteren Akteuren (über die ggf. vorhandenen anderen Berufsbildungsträger hinaus) befragt (vgl. Abbildung 11). Ein Drittel der Träger gibt an, keine solchen weiteren Partnerschaften zu pflegen.

Abbildung 11: Wenn Träger mit weiteren Partnern in der Region kooperieren: Was leistet diese Zusammenarbeit?



Wenn solche Kooperationen bestehen, werden sie vielfach dafür genutzt Kontakte zwischen Schülerinnen und Schülern und Unternehmen herzustellen, die z. B. für Betriebspraktika nutzbar gemacht werden. Den Schülerinnen und Schülern werden außerdem Ansprechpartner vermittelt, die nach dem BOP für weitere Informationen kontaktiert werden können.

Ein knappes Drittel der Träger gibt (inklusive „eher“ zutreffender Angaben) an, Betrieben Dienstleistungen im Bereich des Ausbildungsmanagements anzubieten. Ein gutes Viertel nennt Angebote zur individuellen Ausbildungsberatung der Schülerinnen und Schüler. Die Erschließung betrieblicher Lernorte für die Umsetzung der Werkstatttage ist im Vergleich dazu selten – dies ist aber auch durch die Förderrichtlinie nur sehr begrenzt zulässig.

Die Rolle der Zusammenarbeit mit der Berufsberatung wird in der Tendenz eher positiv bewertet. Teilweise würden auch Ergebnisse der Potenzialanalyse und Werkstatttage in die Beratung einfließen und der fachliche Austausch unterstützen, dass diese seitens der Bundesagentur für Arbeit richtig interpretiert werden können. Zudem ist aus offenen Angaben (Ausführungen der Befragten im Freitext) bekannt, dass einige Träger eine solche Zusammenar-

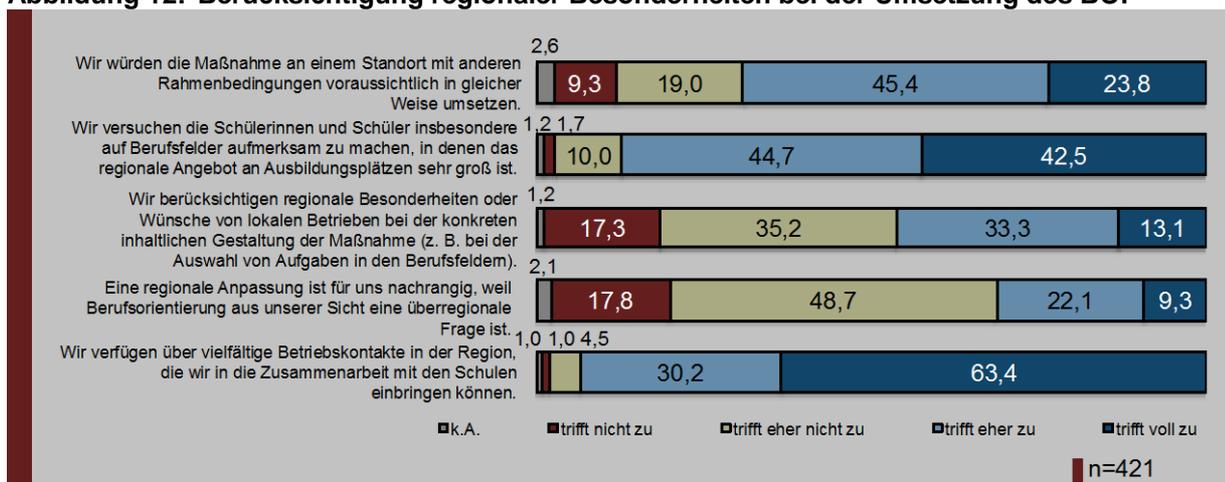
beit gerade aufbauen, bzw. am Anfang stehen, die Beziehung zu vertiefen – perspektivisch ist somit eine noch engere Verzahnung denkbar. In Einzelfällen wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, Berufsberatungen würden einer Zusammenarbeit eher wenig enthusiastisch bis ablehnend begegnen und wenig Interesse an der Nutzung der im Rahmen des BOP gewonnenen Erkenntnisse zeigen.

6.2 Berücksichtigung regionaler Gegebenheiten in der Umsetzung des BOP

Einerseits kann die Auseinandersetzung mit dem regionalen Arbeits- und Ausbildungsmarkt dazu dienen, „Anschauung“ für Prozesse der Berufsorientierung zu nutzen. Andererseits soll das BOP nicht nur auf den regionalen Fachkräftebedarf hin orientieren, sondern übergreifend Berufswahlkompetenz fördern und dabei die Auseinandersetzung mit den eigenen Interessen und Neigungen stärken, denen in der Region ggf. kein Angebot gegenübersteht. Vor diesem Hintergrund sind die Angaben der Träger zu lesen, welche regionalen Gegebenheiten sie in der Umsetzung des BOP berücksichtigen.

Gut zwei Drittel der Träger geben an, dass sie das BOP auch an einem anderen Standort in (eher) gleicher Weise umsetzen würden (vgl. Abbildung 12). Andersherum sieht weniger als ein Drittel die regionale Anpassung – z. B. aus dem oben genannten Grund – als nachrangig an. Beinahe neun von zehn Befragten setzen (eher) Schwerpunkte bei der Beleuchtung von Berufsfeldern, in denen ein regional ausgeprägter Bedarf an Fachkräften vorhanden ist. Bei über der Hälfte der Träger führe dies jedoch (eher) nicht zu einer besonderen Ausrichtung des BOP an betriebliche Bedarfe, gleichwohl die Vernetzung mit der regionalen Betriebslandschaft hoch sei.

Abbildung 12: Berücksichtigung regionaler Besonderheiten bei der Umsetzung des BOP



Inhaltlich werden die regionalen Anpassungen in offenen Angaben (Ausführungen der Befragten im Freitext) weiter beschrieben, insbesondere dahin gehend, dass versucht wird, den Schülerinnen und Schülern den regionalen Ausbildungsmarkt realistisch näher zu bringen oder regionale Wirtschaftspartner vorzustellen. Dort wo regionale Anpassungen eher hinter-

fragt werden, wird dies insbesondere mit Blick auf die Strukturschwäche der Durchführungsorte begründet. Hier würde der Fokus vor allem auf überregionale Chancen und Bedarfe ausgerichtet, sodass die Berufsorientierung letztlich insofern doch eine regionale Anpassung erfährt, dass die Träger im Zuge des BOP versuchen, realistisch einordnen zu helfen, dass berufliche Perspektiven am Schulstandort ggf. begrenzt sind und somit weiträumigere Orientierungen notwendig machen könnten.

7 Ergänzungen durch weitere Maßnahmen und Fördermöglichkeiten

34,2 % der Träger geben an, lokale oder regionale Fördermöglichkeiten zur Ergänzung des BOP zu nutzen (k. A. 5,0 %; Nein 60,8 %). Die Befragten tragen in den offenen Angaben eine Reihe von Förderern (Kommune, Land, Bund, teils ESF-gefördert), Maßnahmen und Aktivitäten zusammen, mit denen sie das BOP flankieren. Eine abschließende Kategorisierung der offenen Nennungen ist im Rahmen des Berichts nicht möglich, unter anderem da die Hintergründe der von den Trägern skizzierten Fördermöglichkeiten (Förderbedingungen, überregionale Reichweite und inhaltliche Ausgestaltung) der Evaluation nur bekannt sind, wenn es sich um Projekte im Kontext von Bundes- oder Landesprogrammen handelt. Tendenzen der von den Trägern gemachten Ausführungen sollen jedoch nachfolgend beschrieben werden. Insofern die Träger ihre zusätzlichen Angebote der Berufsorientierung inhaltlich beschreiben, lassen sie sich folgenden Typen zuordnen:

- zum BOP komplementäre Förderung, beispielsweise durch zusätzliche Mittel für Investitionen wie Laptops zum Einsatz in mehreren Berufsfeldern der Werkstatttage oder für die Förderung weiterer Praxistage,
- Angebote im Vorfeld der früheren Klassenstufen, was neben einer frühzeitigen Thematisierung von Berufswahl auch zum Kennenlernen der im BOP zu betreuenden Schülerinnen und Schüler führt und sich aus Sicht einiger Träger positiv auf die Durchführung des BOP auswirken kann,
- Angebote im Nachgang an das BOP, wobei hier insbesondere Kontakt- und Vermittlungsaktivitäten in Betriebe beispielsweise für vertiefende Erkundungen des Berufsinteresses zum Einsatz kommen,
- und Angebote zur Erweiterung der Zielgruppen, beispielsweise für die Berufsorientierung an Gymnasien.

Einen Überblick über die Bandbreite der Förderangebote, mit denen das BOP ergänzt wird, liefert die Tabelle 2.

Darüber hinaus nennen Trägern regionale Angebote, die nicht in jedem Fall ergänzend zum BOP direkt der Förderung von Schülerinnen und Schülern dienen. Zum Teil handelt es sich dabei auch um Angebote, die primär das Informations- und Sozialkapital der Träger erhöhen, welches sie im Rahmen des BOP beispielsweise zur besseren Beratung der Schülerinnen und Schüler oder auch zu einer bedarfsorientierten Ausrichtung der Berufsorientierungsinstrumente zum Einsatz bringen. Vielfach werden hier z. B. die verschiedenen lokalen oder regionalen Ausbildungs- und Berufsmessen genannt, bei denen die Träger Netzwerke mit Unternehmen, IHK oder HWK aufbauen und pflegen sowie für die eigene Arbeit Bedarfslagen erheben – ggf. aber auch Schülerinnen und Schüler sowie Betriebe übereinander informieren.

Tabelle 2: Ausgewählte Maßnahmen, Institutionen, Fördermöglichkeiten, die das BOP regional flankieren

Name des Programms / Projekts / Förderangebot	Anzahl der Nennungen
BRAFO - Berufsauswahl Richtig Angehen Frühzeitig Orientieren	13
vBO – vertiefte Berufsorientierung	10
Initiative Oberschule	8
Pro-Beruf	8
BOM – Berufsorientierungsmaßnahmen nach § 48 SGB III	6
Girl's / Boy's Day	6
Handlungskonzept PLuS (Praxis, Lebensplanung und Schule)	6
KAoA – Kein Abschluss ohne Anschluss (vormals NÜS)	6
Matching – Passgenau Vermittlung	6
BerEb – Berufseinstiegsbegleitung	5
BvB – Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme	5
Komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft	5
Arbeitskreis Schule-Wirtschaft	2
Ausbildungsbotschafter	2
bfw – Berufsförderwerke	2
BOSO – Berufs- und Studienorientierung für Hamburg	2
BuT – Bildungs- und Teilhabepaket	2
JustiQ – Jugend stärken im Quartier	2
KomBO – Berufsorientierung, Kompetenztraining	2
MinT – Mädchen in Technik	2
STARTKLAR! - Mit Praxis fit für die Ausbildung"	2
zdi – Zukunft durch Innovation	2
Ausbildungspaten	1
Bayer Science & Education Foundation	1
Berufsstart Bau	1
Bildungsinitiative Freital	1
Chefsache Ausbildung	1
Erfolgreich in Ausbildung	1
Handwerk4you	1
Jobs für Jugendliche (Strahlemann Initiative)	1
Jugendberufsagentur	1
Jugendberufsprojekt Nordfriesland	1
Kleiner Handwerker Pass	1
Kompetenzagentur	1
KURS	1
Lebens- und erwerbsweltorientierte Weiterbildung	1
Praxisberater an Schulen	1
Pro Aktiv Centren	1
SchulePLUS	1
Tag in der Produktion	1
Übergang Schule - Berufliche Bildung (Nürnberger Modellprojekt)	1
Übergang Schule Beruf - ZUKUNFT	1
VerA SES	1